

Radikalisierungstendenzen bei Kindern und Jugendlichen im Arbeitsbereich der Jugendarbeit

Positionspapier

beschlossen auf der 124. Arbeitstagung
der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter
vom 02. bis 04. Mai 2018 in Hamburg

Die Radikalisierung von Kindern und Jugendlichen im Umfeld gewaltaffiner und terrorismusaffiner Gruppierungen ist für die Gesellschaft sowohl herausfordernd als auch bedrohlich. Im Kontext von Jugendarbeit bedarf es dabei umso mehr einer Unterscheidung zwischen sicherheitspolitischen, präventiven und pädagogischen Aspekten. Die Jugendarbeit darf sich, wie schon bei vielen gesellschaftlichen Themen zuvor, nicht einfach in die Pflicht nehmen lassen. Vielmehr muss Jugendarbeit sich deutlich auf ihre, sich prinzipiell an alle Kinder und Jugendlichen richtende, pädagogische Arbeit fokussieren. Denn Jugendarbeit macht im Grundsatz keine Prävention, es ergeben sich jedoch immer auch präventive Wirkungen (Ulrich Deinet¹).

Radikalisierungstendenzen bei Jugendlichen als gesellschaftliche Herausforderung

Dass Jugendliche sich abweichend vom gesellschaftlich Erwarteten verhalten ist entwicklungspsychologisch und soziologisch betrachtet normal. Jugendliche stellen beim Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter das gesellschaftlich Anerkannte in Frage. Sie sind auf der Suche nach einer eigenen Identität und einem eigenen Lebensentwurf.

Die Abweichung, für einzelne Jugendliche auch in radikaler Form, erfüllt eine bedeutsame Funktion im Rahmen ihrer Sozialisation. Unabhängig von der ideologischen Ausrichtung folgt sie vergleichbaren Mustern: Junge Menschen, die zum Beispiel eine Entwertung der Lebensleistung ihrer Eltern erleben und/oder auf Grund sozioökonomischer Rahmenbedingungen eigene Ausgrenzung oder individuelle Perspektivlosigkeit empfinden, finden sich selbst als Objekt der Bemühungen der Erwachsenengesellschaft wieder. Die Radikalisierung als innere oder äußerlich zur Schau getragene Identifikation mit Bewegungen, die von der Mehrheitsgesellschaft als störend oder gar gefährlich wahrgenommen werden, kann Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen, ist somit aus Sicht des Jugendlichen als ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung zu verstehen.

Die Muster in rechten Jugendszenen unterscheiden sich dabei nicht wesentlich von den Mustern in islamistischen Jugendszenen. Wohl aber die ideologischen Angebote, die die Basis der Radikalisierung bilden und die Gruppen, an die Anschluss gesucht wird.

Infragestellungen des Status Quo durch Jugendliche fallen mal mehr und mal weniger „radikal“² aus. Entsprechend unterschiedlich ist die Herausforderung für die Gesellschaft und diese reagiert auf die Suchbewegungen Jugendlicher ambivalent. Einerseits werden Abweichungen gesellschaftlich aufgegriffen durch Moden, Kommerzialisierung jugendliche Stilbildungen und mit der Darstellung von Jugendlichkeit als Lebensgefühl, die mit der Ausdehnung des Jugendalters einhergeht. Andererseits reagiert die Gesellschaft verunsichert und besonders auf radikale Abweichungen auch mit Ablehnung und Kontrolle bis hin zur Ausgrenzung von Jugendlichen.

¹ Maria Icking/ Ulrich Deinet: Offene Kinder- und Jugendarbeit und Prävention. Möglichkeiten und Grenzen. Hrsg. Von FGW, Düsseldorf 2017

² „Radikal kann im Kontext offener Diskurse grundsätzlich positiv verstanden werden als „an die Wurzel gehend“. Im Kontext sicherheitsrelevanter Kontexte, wie z.B. der religiösen Radikalisierung, wird radikal sein dagegen als negatives Kriterium begriffen und benutzt. Hierzu Kai Dietrich, 2016 in „Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung als pädagogische Arbeitsfelder“ (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/236720/paedagogische-arbeitsfelder>).

Gesellschaftlich besonders herausfordernde Fälle radikal abweichenden Verhaltens von Jugendlichen sind:

- Verhaltensweisen, mit denen Jugendliche ihre eigene Biographie und damit eine erfolgreiche, gesellschaftliche Integration ernsthaft riskieren, wie Drogenmissbrauch, Alkohol- oder Gewalt-Exzesse, Hooliganismus;
- Verhaltensweisen, mit denen Jugendliche die bestehende Gesellschaftsordnung politisch radikal infrage stellen und dann zu damit begründeter Gewalt greifen beziehungsweise dazu aufrufen;
- Verhaltensweisen, mit denen Jugendliche den bestehenden gesellschaftlich-normativen Konsens aus radikal-religiösen Gründen infrage stellen; dieses geschieht in Deutschland unter anderem durch den Salafismus.

Radikale Orientierungen und radikales Verhalten Jugendlicher gewinnen an Bedeutung und Schärfe, wenn die angebotenen gesellschaftlichen Orientierungsrahmen unübersichtlicher werden und an Orientierungskraft einbüßen. Unübersichtliche und zum Teil widersprüchliche Orientierungsrahmen, in die Jugendliche heute hineinwachsen, lassen sich benennen: Globalisierung, Individualisierung, Diffusion des Familienmodells wie Singlehaushalte, alleinerziehende Eltern, Patchwork-Familien, Digitalisierung der Arbeitswelt, virtuelle Lebenswelten, Klimawandel, Flüchtlingsbewegungen, Erosion und Zerstörung politischer und gesellschaftlicher Strukturen in der dritten Welt und in den Kriegs- und Bürgerkriegsregionen, wachsende Gegensätze zwischen Arm und Reich, Finanz- und Euro-Krise, europäische Desintegration usw..

Besonders Jugendliche suchen für die eigene Orientierung nach klaren und verstehbaren (Welt-) Erklärungen. Diese Suche ist wichtig in Zeiten ihrer persönlichen Reifung und Identitätsentwicklung. Sie suchen durchaus auch nach alternativen Werten, weil die ihnen vorgelebten Werte teils als widersprüchlich und wenig nachvollziehbar oder sogar als abstoßend erlebt werden. Dass Sinnfragen in einer unübersichtlich erscheinenden Welt an Bedeutung gewinnen, macht Jugendliche offen für radikale, auch für ideologisch oder religiös gefärbte, extremistische Antworten und Zugänge. Die bestehenden Beratungsstellen für von Radikalisierung betroffene Familien können Prozesse des Abrutschens in entsprechende Gruppierungen sehr genau beschreiben. Gerade Jugendliche, die sich gesellschaftlich abgewertet erleben, können in diesen Gruppierungen (Kameradschaften und Bruderschaften) Zugehörigkeit, Aufwertung und Geltung erfahren.³ Dem Salafismus, der eine Form der religiös begründeten Radikalisierung darstellt, kommt angesichts des weltweit agierenden islamistisch-fundamentalistischen Terrorismus aktuell eine besondere Bedeutung zu, die nach besonderen gesellschaftlichen Antworten verlangt. Eine rein sicherheitspolitische Betrachtung greift aber zu kurz.

Radikalisierungen finden sich in vielen Bereichen, so zum Beispiel in den von Muslimfeindlichkeit, antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus (auch unter muslimischen Jugendlichen) geprägten politischen und religiösen Ideologien mit verführerisch einfachen Antworten auf komplexe Fragen. Die „Identitäre Bewegung“ und andere Strömungen des Rechtsextremismus bedienen sich popkultureller Muster und Zeichen und werden von jungen Menschen als Plattformen einer möglichen radikalen Orientierung wahrgenommen und

³ Hierzu „Videoclips aus dem Krieg“, ein Gespräch von Stefan Braun mit Claudia Dantschke, Mitarbeiterin der Beratungsstelle „Hayat - Deutschland / Beratungsstelle für Deradikalisierung“; <http://www.sueddeutsche.de/politik/2.220/islamismus-videoclips-aus-dem-krieg-1.2202691>

genutzt. Radikalisierungstendenzen von Jugendlichen lassen sich vor diesem Hintergrund als gesellschaftliche Herausforderung und als Symptom gleichermaßen ansehen. Radikalisierungsprozesse von Jugendlichen verlaufen oftmals in Verbindung oder über die Nutzung jugendkultureller Medien. Für die Anziehungskraft radikaler Ideologien spielt die Verführung durch digitale Medien und virtuelle Angebote eine zunehmende Rolle. So bietet zum Beispiel der IS jugendgerechte Videoclips an und besitzt ein ausgeklügeltes System des Merchandising mit dem Symbol der IS-Fahne. Religiöse Liedbotschaften in islamischen Musikformen werden häufig in eingängige Hip-Hop-Stücke übertragen. Besonders westlich geprägte Jugendliche sind dieser Musikrichtung sehr zugetan. Sie werden mit den Medien abgeholt, mit denen sie aufgewachsen sind⁴. Nicht umsonst fordert die Islam-Konferenz in besonderer Weise eine Förderung kritischer Medienkompetenz.

Pädagogik und Sicherheit

Über die Erfahrungen und Ansätze hinsichtlich politischer Radikalisierung hinaus, haben Bund und Länder in jüngster Zeit entschieden auf die religiös begründete Radikalisierung von Jugendlichen und jungen Menschen reagiert. Die Thematik war zuletzt fester Bestandteil der Verfassungsschutzberichte des Bundes und der Länder.⁵

Zu den gesellschaftlichen Reaktionen zählen einerseits sicherheitspolitische Interventionen (Stichwort „Gefahrenabwehr“), andererseits aber auch die gesuchte Zusammenarbeit mit islamischen Verbänden oder die Einrichtung von Beratungsstellen oder Interventionsteams, die versuchen, betroffenen Familien und Jugendlichen zu begegnen. Ziel ist es, ihnen einen Weg aus der Radikalisierung zu ermöglichen. Stichworte sind hier Verständigung, Integration und soziale Inklusion.

Im Falle religiös begründeter Radikalisierung von jungen Menschen ist offensichtlich, dass Versuche der Kontrolle und Ausgrenzung in eine Sackgasse führen. Die Selbstausgrenzung der sich religiös radikalierenden Jugendlichen wird verstärkt, mit fatalen Folgen für die Gesellschaft, wenn Jugendliche auf diesem Wege „verloren gehen“ und zu „Kriegern“ und „Feinden“ werden, die sich anschließend gewaltsam gegen die öffentliche Ordnung und potentiell gegen jeden Bürger richten.

Pädagogische Ansätze müssen in ihrer Eigenständigkeit in eine kritische Distanz zu sicherheitspolitischen Interventionen treten. Sie stellen sie damit aber nicht grundsätzlich in Frage. Dieses Neben- und Miteinander ist beispielsweise im Umgang mit den Gewaltphänomenen im Umfeld des kommerzialisierten und medienwirksam inszenierten Fußballs langjährig erprobt und entwickelt⁶. Konstruktive Lösungen können nur im Miteinander beider Systeme entwickelt werden.

⁴ Denis Cuspert, deutscher Salafist und Rapper ist einer der dies sehr geschickt praktiziert hat und das Internet als Werbeplattform genutzt hat. Nach Medienberichten ist er als IS-Kämpfer im Januar 2018 in Syrien ums Leben gekommen.

⁵ Der Verfassungsschutzbericht 2016 des Bundes konstatierte: „Insbesondere Jugendliche radikalieren sich schnell und nachhaltig und entwickeln die Bereitschaft, der Aufforderung zur Tötung von ‚Ungläubigen‘ konsequent zu folgen. Junge Menschen sind besonders anfällig für jihadistische Propaganda, insbesondere über soziale Medien.“ (Kurzzusammenfassung „Verfassungsschutzbericht 2016: Fakten und Tendenzen“ S.24; Bundesministerium des Inneren: <https://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2016-kurzzusammenfassung.pdf>)

⁶ Fanarbeit und Polizei - Fußballfans sind keine Verbrecher!?! Das schwierige Verhältnis zwischen Polizei und Fanprojekten; von Michael Gabriel; 2010 http://www.kos-Fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/material/spannungsfelder/Polizei/Fanprojekte-und-Polizei-Artikel.doc

Möglichkeiten der Jugendarbeit ⁷

Jugendarbeit hat sich schon immer mit Radikalisierungstendenzen junger Menschen auseinandersetzen müssen. Als besondere Form der Radikalisierung ist aktuell die religiöse Radikalisierung Jugendlicher in der Jugendarbeit angekommen. Sie stellt die Jugendarbeit an vielen Orten auf die Probe, denn der Islamismus als Grundlage der Radikalisierung der Jugendlichen ist ein eher neues Phänomen. Fachkräfte der Jugendarbeit waren oder sind darauf in der Regel nicht vorbereitet und finden selten Anknüpfungspunkte in der eigenen Lebenswelt – anders als bei politisch begründeten Radikalisierungsformen.

Jedoch ist die religiöse Radikalisierung keine grundsätzlich neue Herausforderung: Unterschiedliche Formen und Prozesse der Radikalisierung gestalten sich vergleichbar. Radikalisierung ist auch keinesfalls nur ein Problem von Migrantinnen und Migranten. So hat die salafistische Radikalisierung bisher, nicht nur in Ausnahmefällen, auch nicht-muslimisch geprägte, in Deutschland verwurzelte Jugendliche und junge Menschen erfasst.

Jugendarbeit wirkt wie ein Seismograf und lässt gesellschaftliche Tendenzen und Strömungen sichtbar werden. Jugendarbeit kommt mit jungen Menschen in Kontakt, auch immer wieder mit denen, die durch radikal-religiöse Milieus beeinflusst, durch religiöse Radikalisierung betroffen oder in deren Fahrwasser geraten sind. Diese Kontakte sind in der Struktur der Jugendarbeit begründet, die sich als offene Arbeit, als aufsuchende Arbeit oder als Jugendverbandsarbeit mit ihren Angeboten und Leistungen an alle Kinder und Jugendlichen und an junge Erwachsene richtet.

Die Freiwilligkeit ihrer Angebote ist ein wesentliches Prinzip und eine Stärke der Jugendarbeit. Jugendarbeit bietet jungen Menschen sehr unterschiedliche Möglichkeiten der Partizipation und Selbstorganisation, der non-formalen, wie der politischen Bildung und des freiwilligen gesellschaftlichen Engagements. Die Migrant*innenjugendselbstorganisationen gilt es zu stärken, um eine Plattform für Partizipation und Selbstorganisation zu ermöglichen. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit entstehenden Strukturen der Jugendverbandsarbeit junger Zugewanderter und deren Einbindung in die Jugendringe. Jugendarbeit wirkt ihrem Ansatz und ihren Strukturen nach persönlichkeits- und demokratiefördernd und damit im Grunde jeder Form der Radikalisierung entgegen, ohne diese aufgrund der Wirkung anderer Kräfte in letzter Konsequenz verhindern zu können.⁸

Politischer Extremismus, salafistische Radikalisierung, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus müssen von den Fachkräften erkannt und je spezifisch bearbeitet werden. Die offene und die aufsuchende Jugendarbeit bieten Möglichkeiten, den Kontakt mit Szenen, die sich in unterschiedlicher Richtung radikalieren oder sich radikalisiert haben, aktiv zu suchen und weiter zu entwickeln. Das Maß der aktiven Einlassung kann hierbei durchaus variieren und die Offenheit der Angebote kann an Grenzen stoßen, wenn Einzelne oder Gruppen zum Beispiel für sich religiös geprägte Regelungen einfordern: Verschleierung, fehlende Akzeptanz gegenüber Mitarbeiterinnen, Forderung nach einem Gebetsraum usw.

⁷ Jugendarbeit schließt hier auch Formen der Jugendsozialarbeit wie Mobile Jugendarbeit / Streetwork, Jugendmigrationsdienste u.a. mit ein.

⁸ Jugendarbeit wirkt präventiv, ohne dass sie auf Prävention reduziert werden darf. Dazu Maria Icking/Ulrich Deinet: Offene Kinder- und Jugendarbeit und Prävention. Möglichkeiten und Grenzen; Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung, Düsseldorf 2017 (<http://www.fgw-nrw.de/publikationen/publikationen-des-fgw.html>)

Jugendarbeit verfolgt, wenn sie mit Gruppen oder mit Jugendszenen arbeitet, das Ziel, das Umfeld der Jugendlichen in das eigene Wirken einzubeziehen und aktiv zu beteiligen und entstandene Gegensätze und sich daraus ergebende Sprachlosigkeit zu überbrücken. Sie versteht sich als Lobbyist für die Jugendlichen als Person - nicht als Lobbyist für deren Weltanschauung. Entsprechende Erfahrungen in der akzeptierenden Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen können auch im Feld der religiös begründeten Radikalisierung nutzbar gemacht werden⁹.

Eine gut ausgestattete Jugendarbeit stärkt immer auch das demokratische Bewusstsein der jungen Menschen. Zur Jugendarbeit gehören die pädagogischen Grundlagen Beziehung, Dialog, Auseinandersetzung, Kontakt halten, Beteiligung, Wertschätzung und Selbstwirksamkeit. Dies wird ergänzt durch eine bedarfs- und adressatengerechte politische Bildung, was - so die aktuelle Herausforderung - religiöse Themen einschließt.

Neu für die Jugendarbeit ist die geistige Welt, in der sich islamistisch radikalisierte Jugendliche bewegen. Deshalb sollten alle in der Jugendarbeit tätigen Fachkräfte Wissen und Kenntnisse über Phänomene und Prozesse der religiösen Radikalisierung erlangen. Sie sollten über Möglichkeiten verfügen, betroffene junge Menschen und hilfeschuchende Familien an weiterführende Beratungsstellen und Interventionsteams zu vermitteln.¹⁰ Aber auch dies sind zusätzliche Anforderungen an die Jugendarbeit die eine entsprechende zusätzliche Ausstattung und Förderung erfordern. Sie stehen im Widerspruch zum Trend des Zurückfahrens der Mittel und Strukturen der Jugendarbeit.

Die Leistungsangebote der Jugendarbeit als dem drittgrößten Bereich der Jugendhilfe sind eine gesellschaftliche Aufgabe und Verpflichtung. Die Jugendarbeit ist und bleibt ein unverzichtbarer Baustein, um junge Menschen für eine offene Gesellschaft zu gewinnen (vgl. 15. Kinder- und Jugendbericht 2017).

Aufgaben der Jugendämter und Landesjugendämter

Überall dort wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durch Radikalisierung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung bedroht sind, ist der öffentliche Träger - dem §1 SGB VIII folgend - verpflichtet, hierauf mit der Entwicklung angemessener und fachlich begründeter Leistungsangebote zu reagieren. Es ist sowohl die Aufgabe von Landesjugendämtern wie auch von Jugendämtern, dort wo entsprechende Angebote nicht vorhanden sind, insbesondere Beratungsangebote zu fördern oder in den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe bekannt zu machen.

Der § 85 SGB VIII beschreibt dazu die Rolle der Landesjugendämter, in der Verantwortungsgemeinschaft mit den Kommunen gemäß §§ 79, 79a und 80 SGB VIII, bedarfsorientierte Angebote der Jugendförderung anzuregen, mit Beratung und Fortbildung fachlich zu begleiten

⁹ David Yuzva Clement betrachtet die „Akzeptierende Jugendarbeit“ im Kontext der Arbeit mit Jugendlichen aus salafistischen Milieus (D.Y.Clement: „Im Sog des Salafismus“, in deutsche Jugend Heft 10 2017; zum Lobbyismus für Jugendliche ebenda S. 435). Siehe auch „Salafismus als Herausforderung für die offene Kinder und Jugendarbeit - Bildung zwischen Akzeptanz und Konfrontation“ (derselbe 2017; www.bpb.de).

¹⁰ Kenntnisse über Salafismus setzen Kenntnisse des Islam und Kenntnisse der Grenzen zwischen Religion und Extremismus voraus (dazu die Broschüre „Glaube oder Extremismus“ des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/glaube-oder-extremismus.>). Siehe auch: Materialien für die Praxis (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention>)

und zu qualifizieren und Qualitätsentwicklungsprozesse zu initiieren. Dies bezieht sich auch auf eine bedarfsgerechte Jugendhilfeplanung.

Fortbildungsangebote müssen für die Fachkräfte, aber auch für die Ehrenamtlichen der Kinder- und Jugendhilfe sowohl Wissen vermitteln als auch die Fähigkeit zu angemessenen Reaktionen auf Radikalisierungstendenzen schulen. Sie sollten

- Spezialangebote wie Beratung oder aufsuchende Arbeit umfassen,
- aber auch Angebote, die Fachkräfte in der Jugendhilfe allgemein und in der Jugendarbeit im Besonderen orientieren und qualifizieren.

Zusätzlich können ergänzend folgende strukturbildende Umsetzungsschritte und Maßnahmen angeregt werden:

- Auflistung und Vernetzung der Verbände und Organisationen auf Länder- und Bundesebene, die entsprechenden Angebote bereitstellen.
- Förderung des landes- und bundesweiten Fachaustausches zwischen den Beratungsstellen und den in den Landesjugendämtern zuständigen Fachkräften.
- Anregung und Förderung von Vorhaben der Jugendforschung im Blick auf neue Radikalisierungstendenzen.